

# Landtag Rheinland-Pfalz

(6. Wahlperiode)

---

## Stenographischer Bericht über die 16. Sitzung des Landtages Rheinland-Pfalz

im Landtagsgebäude zu Mainz  
am 23. April 1968

---

### **Tagesordnung:**

**Trauerfeier für den am 31. März 1968 verstorbenen  
Abgeordneten  
der Christlich-Demokratischen Union  
Dr. Eduard Orth**

### **Am Regierungstisch:**

Ministerpräsident Dr. h. c. Altmeier, die Staatsminister Dr. Eicher, Dr. Geißler, Dr. Neubauer, Schneider, Stübinger, Dr. Vogel, Wolters; Staatssekretär Duppré

### **Rednerverzeichnis:**

Präsident Van Volxem . . . . . 556, 557  
Dr. Kohl (CDU) . . . . . 556

**16. Sitzung des Landtags Rheinland-Pfalz  
am 23. April 1968**

Die Sitzung wird um 9.37 Uhr durch den Präsidenten des Landtags eröffnet.

**Präsident Van Volxem:**

Ich eröffne die Trauersitzung des Landtags Rheinland-Pfalz für das verstorbene Mitglied des Hauses, Staatsminister a. D. Dr. Eduard Orth.

(Das Streichquartett des Staatlichen Hochschul-instituts für Musik in Mainz spielt das Adagio aus dem Streichquartett in G-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart.)

**Präsident Van Volxem:**

Der Landtag Rheinland-Pfalz hat sich versammelt, um in Trauer seines am 31. März dieses Jahres verstorbenen Mitgliedes, Staatsminister a. D. Dr. Eduard Orth, zu gedenken.

Der Verstorbene war dem Hause seit dem 11. September 1956 verbunden. An diesem Tage legte er nach seiner Ernennung zum Minister für Unterricht und Kultus den Amtseid ab. Zum Abgeordneten wurde er am 19. April 1959 gewählt.

Nach elfjähriger Ministertätigkeit wollte Dr. Orth seine ganze Arbeitskraft und seine reichen Erfahrungen ausschließlich der parlamentarischen Arbeit widmen. Nur ein knappes Jahr war ihm dazu beschieden. Was seine Freunde seit geraumer Zeit mit Sorge zu beobachten glaubten, hat sich allzusehr bestätigt: Die mit der Amtsführung dieses wichtigen Ministeriums verbundenen Anstrengungen und Aufregungen hatten stark an seinen Kräften gezehrt.

Wie Sie alle wissen, war dieses Jahrzehnt, in dem Dr. Orth für die Kulturpolitik unseres Landes verantwortlich wirkte, eine Zeit rascher, ja stürmischer Entwicklung, besonders auf dem Gebiete des Unterrichtswesens.

Als Kultusminister legte er über die Landesregierung dem Parlament eine Anzahl wichtiger und bedeutender Gesetzentwürfe zur Beratung und Beschlußfassung vor: so das Universitätsgesetz von 1961, das Berufsschulgesetz von 1962, das Zweite Landesgesetz zur Förderung des Schulbaues aus dem Jahre 1963, das Landesgesetz zur Änderung des Volksschulgesetzes von 1964, das Landesgesetz über die Finanzierung neuer wissenschaftlicher Hochschulen und zur Förderung von Wissenschaft und Forschung aus dem Jahre 1964 und das Landesgesetz über die Elternbeiräte von 1965.

Es liegt im Wesen der Kulturpolitik, die ja von Spannungen lebt, daß eine Reihe dieser Gesetze hart umstritten war. Das hat den Minister Dr. Orth nicht belastet. Bedrückt haben ihn dagegen die retardierenden Kräfte.

Mit Geschick und zäher Energie hat sich Dr. Orth für alle Belange des Kulturellen und für die vielen Sparten seiner Verwaltung eingesetzt. Wir alle, aber vielleicht noch mehr die Mitglieder der Landesregierung, können bestätigen, daß es ihm gelungen ist, für die

von ihm betreuten Aufgaben den größtmöglichen Anteil der Haushaltsmittel zu sichern.

Dr. Orth konnte noch erleben, daß eine der wichtigsten Aufgaben seiner Amtszeit, die Behebung des Lehrermangels an den Volksschulen, weitgehend gelöst war.

In der parlamentarischen Demokratie ist die Berufung eines Abgeordneten in das Ministeramt der Regelfall. So wurde nach dem Tode von Minister Dr. Finck der damalige Bundestagsabgeordnete Dr. Orth zu dessen Nachfolger berufen. Privat war er ein erfolgreicher Unternehmer. Er war, wie viele führenden Männer der Wirtschaft, aufgeschlossen für die weiten Gebiete des kulturellen Lebens.

So erlebte man ihn zum Beispiel in der Atmosphäre von Salzburg, wo ihm einmal die besondere Auszeichnung zuteil wurde, den Festvortrag bei den Hochschulwochen zu halten, die er regelmäßig besuchte. Und wer einmal das Glück hatte, Gast in seinem Hause zu sein, konnte sich mit eigenen Augen von seinem Verhältnis zur Kunst überzeugen. Zu namhaften Künstlern unseres Raumes, aber auch weit darüber hinaus, unterhielt er persönliche Beziehungen. Ein bleibendes Verdienst von Dr. Orth ist die Restaurierung bedeutender Kunstdenkmäler unseres Landes. Die bauliche Erneuerung und die kunsthistorische Bereinigung des Salierdomes seiner Heimatstadt Speyer, wird mit seinem Namen verbunden bleiben.

Was den für Unterricht und Schule verantwortlichen Minister besonders auszeichnete, war seine Liebe zur Jugend. Er nahm gerne die Gelegenheit wahr, neu-erbaute Schulen einzuweihen, und dabei spürte man seine Freude, der Jugend wieder eine schöne, moderne Bildungsstätte zu übergeben.

Auch der studierenden Jugend blieb er stets in den Idealen seiner eigenen Studentenzeit verbunden. In beispielhafter Treue und Fürsorge hat er die Menschen, für die er sich verantwortlich fühlte, gefördert.

Uns Kollegen stand immer sein kluger und gut gemeinter Rat zur Verfügung. Dieses Haus hat einen Abgeordneten verloren, dessen hohe und vornehme Eigenschaften von allen geachtet wurden, und die ihm ein ehrendes Andenken im Herzen derer sichern, die ihm im politischen Leben begegnet sind.

Unsere tiefgefühlte Anteilnahme gilt Ihnen, verehrte Frau Orth, und der ganzen Familie. Wir wissen, was Sie verloren haben.

Möge die von Herzen kommende Anteilnahme des Landtages Ihnen Trost sein.

Ich erteile das Wort dem Vorsitzenden der CDU-Fraktion, Herrn Dr. Kohl.

**Abg. Dr. Kohl:**

Sehr verehrte gnädige Frau! Liebe Familie Orth! Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir haben uns heute im Plenarsaal des Landtages Rheinland-Pfalz versammelt, um unseres heimgegangenen Freundes und Kollegen Dr. Eduard Orth zu gedenken. Ich stehe hier an einem Pult, an dem er in den Jahren seiner Ministerschaft von 1956 bis 1967 - in einer der spannungsreichsten Perioden der deutschen Kulturpolitik - oft, hart, leidenschaftlich, humorvoll, charmant für seine Auffassung geworben hat.

(Dr. Kohl)

Es ist in einem der Nachrufe zu Recht gesagt worden, daß ganz sicherlich, wie das in der Politik und in so stürmischen Zeiten der Kulturpolitik einfach unumgänglich ist, seine Ansichten, seine Vorstellungen, seine Konzeptionen auch in diesem Hause nicht unumstritten waren. Aber man kann wohl sagen, daß keine dieser Debatten zu Ende gegangen ist, die ihm in diesem Hause persönliche Feinde eingetragen hat. Damit sind wir, glaube ich, ein Stück näher am Geheimnis dieses Mannes.

In diesen Wochen, in denen in Deutschland sowohl von mangelnder Autorität des Staates und seiner Repräsentanten gesprochen wird, in denen eine neue Generation sich anschickt, die politischen Geschicke des eigenen Landes zu beeinflussen und zu übernehmen, ist es nützlich, darüber nachzudenken, was jene Generation, der Eduard Orth angehörte, für die er typisch und beispielhaft war, in diesen vergangenen Jahrzehnten geleistet hat.

Er war ein Mann, dessen Lebensweg nicht darauf ausgerichtet war, nur für sich selbst zu sorgen. Für ihn war es selbstverständlich, die Verantwortung für andere mit zu übernehmen. Schon in jungen Jahren unternahm er den Versuch, über den eigenen Bereich hinaus zu denken, über das, was ihn als einen Mann der Wirtschaft auf seinem Lebensweg zunächst prägte.

Als nach dem zweiten Weltkrieg die Chance kam, sich im öffentlichen Raum zu engagieren, zu bewähren, hat er das über viele Jahre als Vorsitzender der pfälzischen CDU getan, durch viele Jahre hindurch im Deutschen Bundestag und später als Kultusminister unseres Landes.

Eduard Orth hatte es sich selbst - auch das sei in dieser Stunde des Abschieds gesagt - und auch anderen nie leicht gemacht. Er konnte bohrend sich und andere fragen, ob dieser Weg der richtige ist. Ganz sicherlich hat er sich gerade in diesem Amt, das in das eingespannt war, was die Welt von morgen, die Zukunft, erfordert und was Geschichte und Tradition, bei einem mehr beim anderen weniger an Beharrungsvermögen aufbringt, mit verzehrt. Ich bin mit vielen meiner Freunde und Kollegen in diesem Hause der Meinung, daß dieser harte Stuhl des Kultusministers seinen Weg und sein Schicksal entscheidend gezeichnet hat.

Er war ein treues Glied seiner katholischen Kirche. Dies besagt für ihn: Er war ein weltoffener, toleranter Mann. - Sein Katholizismus war lange vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil von einer Weite des Horizonts geprägt.

Ich habe in all den Jahren des gemeinsamen Weges und der Bekanntschaft nie ein Wort gehört, das als Intoleranz zu anderen Anschauungen verstanden werden konnte. Er hat diese seine religiöse Heimat nicht zur Schau gestellt, er hat sie beinahe verschämt verborgen, aber er hat stets nach ihr gehandelt. Wer ihn näher kannte, wußte, wie sehr sein eigener Weg - vom El-

ternhaus her mitgeprägt -, sein Leben sich so gestaltete.

Er war ein typischer Sohn seiner pfälzischen Heimat. Wer ihn in froher Runde, bei der Jagd oder hier beim gemütlichen Beisammensein mit Kollegen und Freunden im Landtag oder draußen bei uns in der Pfalz erlebt hat, der weiß, wie sehr er sprühen, wie sehr er sich verausgaben konnte, indem er einen Teil dessen, was er zu vermitteln hatte, weitergab. Vieles von dem, was seinen Weg auszeichnete und was einfach für einen Minister für Unterricht und Kultus unerlässlich ist, das Gespür für das Geistige, die Sensibilität für das Künstlerische, zeichnete sich gerade in solchen Stunden aus. Wer in seinem Haus oder irgendwo bei einem Anlaß öffentlicher Art ihn ein Bild erläutern, die Farben interpretieren sah, der weiß, was ich damit meine, und weiß auch, wie sehr ihn das heitere Gemüt - im guten Sinne des Wortes - auch auszeichnete. Er war ein treuer Freund und guter Kollege. Er war ein Mann, der sich um dieses unser Land hoch verdient gemacht hat.

Ihnen, sehr verehrte gnädige Frau, darf ich im Namen unserer politischen Freunde an dieser Stelle, von der Ihr Gatte oft aus der Idee der Christlich-Demokratischen Union sprach, noch einmal unseren herzlichen Dank sagen, unseren Dank auch dafür, daß Sie in den Jahren Ihres gemeinsamen Weges ihm eine Hilfe und Stütze gaben, die ihm auch ermöglichte, das zu tun, von dem wir heute gesprochen haben.

Wir trauern um Dr. Eduard Orth. Wir trauern um ein Stück unserer Geschichte, der Geschichte unseres Landes.

#### Präsident Van Volxem:

Wir wollen nun unserem lieben Verstorbenen die letzte Ehre erweisen. Wir trauern um einen hochgeschätzten Kollegen, der sich als Abgeordneter des Landestages und als Mitglied der Landesregierung hohe Verdienste um unser Land erworben hat. Der Landtag wird ihm allzeit ein ehrendes Andenken bewahren. -

Sie haben sich zu Ehren des Verstorbenen von den Plätzen erhoben, ich danke Ihnen.

(Das Streichquartett des Staatlichen Hochschul-instituts für Musik in Mainz spielt das Andante con moto aus dem Streichquartett „Der Tod und das Mädchen“ von Franz Schubert.)

#### Präsident Van Volxem:

Die Trauersitzung des Landtages ist geschlossen.

Schluß der Sitzung 10.05 Uhr.